Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 33 (1929-1930)

Heft: 13

Artikel: Stiller Gang

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668271

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

August Corrodi war nicht der Mann, mit der unruhigen Gegenwart und den auftauchenden Fragen der Neuzeit sich ernsthaft auseinan= derzusetzen. Er zog sich immer mehr in seine fleine Welt zurück, fühlte sich allzuoft von der Wirklichkeit abgestoßen und träumte der ver= lorenen Joylle seiner Jugend nach. Einmal flagte er: "Die Welt ist ein Bahnhof geworden und unfer Leben ein Haften nach dem Bahnhof." Er ist nie ein Politiker gewesen. So wandte er sich auch von allen neuen Erörterun= gen derjenigen Demokraten ab, die leidenschaft= lich ins Feuer gingen, und seltsam, für einen Menschen modernen Geistes geradezu befrem= dend klingt die hülflose Aufforderung: "Lasset uns Kinder bleiben in diesen schweren Zeiten, wo's so oft so unheimlich anklopft draußen in unsere Spiele hinein!"

Einer der schönsten und edelsten Wesenszüge unseres Maler-Dichters war seine unerschütterliche Liebe zur Heimat. Er liebte sie in ihrem bunten Schein, in ihren stillen und rauschenden Wäldern, in ihren gesunden, ländlichen Bezirken, in den natürlichen, unverbildeten Menschen und in der Sprache, in der er und diese sich verstanden. Sein geliebtes Züridütsch war ein Stück seines Herzens; in einer seiner Idhllen sang er seiner Mundart ein sautes und weithin vernommenes Loblied. Er fühlte sich wohl in ihr wie in einem bequemen Bauernkittel. Aber er liebte sie nicht nur. Er beherrschte sie auch als Meister. Und so war August Corrodi ein Heimatschützler, ehe diese schöne Vereinigung ins Leben gerusen war.

Pflegen auch wir den Schatz, der ihm tener gewesen ist! So bleiben wir seinem Geiste am besten getren.

Im Frühjahr 1881 trat Corrodi aus dem Schuldienst zurück. Zugleich siedelte er in die Stadt über, in der er geboren. Ein Hirnschlag raffte ihn am 15. August 1885 hinweg.

Stiller Gang.

Uber das Feld, das mein einst war, Bin ich heute geschritten; Man kann zu Zeifen wunderlich sein, Ich hätt es nimmer gelitten.

Die Furchen sagten: Wo bleibst du denn? Der Frühling war lieb wie selten! Wir haben dem Fremden Geschichten erzählt, Da sing er an zu schelten.

Geschichtlein von Alten, die still gewerkt, Von Kinderlust, Glück und Lachen. Der Fremde sprach: Ich will Korn und Kohl, Was lallt ihr für dumme Sachen! Ein Aff lag tot unterm Apfelbaum, Den man zu stügen vergessen. Ich hielt mich steif, als säh ich es nicht, Und stapste feldein gemessen.

Beim Wiesensteig, wo man falwärts steht, Da zwang es mir doch den Nacken. Der Hof. Die Pappeln. Scheuer und Zaun; In der Sonne frocknende Laken.

Menschen gehen dort aus und ein, Kinder werden geboren. Heimat — du warst noch heimlich mein, Ich hab dich heute verloren.

Alfred Suggenberger.

Eine Wintersahrt ins Appenzellerland.

(Dezember 1854.)

Lon August Corrodi.

Es mag wohl unsern lieben Nachbarn braußen im Reich, die in den schönen Sommermonaten in unsere Berge kommen, um auszuruhen von ihren Geschäften oder auch um Heilung zu suchen von mancherlei übel in würziger Bergluft und duftigen Molken, nicht uninteressant sein, in warmem Ofenwinkel mit
diesen Blättern einen Ausflug zu machen nach
den Appenzeller Bergen und zu schauen, wie es
da hinten aussieht und zu- und hergeht, wenn
alles tief verschneit und still daliegt und die letz-

ten Gäfte schon lange nach allen Seiten verflogen find.

Ich will euch darum getreulich berichten, was ich da gesehen und erlebt habe.

Ich saß einmal eines trüben Tages im letzten Dezember (1854) einsam und trübe in meinem Jimmer in St. Gallen und langweilte mich zum Gotterbarmen. Das ift nun freilich keine Kunst und kann das jeder. Und wie ich so das saß und des lieben Heimatwaldes gedachte, von dessen Höhen ich so oft den herrlichen Säntis